

Vogtländischer Anzeiger.

I. Stück.

Plauen, Sonnabends den 5. Januar 1811.

An die Zeit.

Beim Eintritt des Jahrs 1811.

Madame, sie eilt mit Allem sehr!
Wenn bringt sie 'nmal das Beste her?
Fast scheint's, als hätt' im Ridicule
Des Guten sie nicht mehr gar viel.

Vorm Jahr hätt' anders man gedacht,
Als sie nach mancher blutgen Schlacht
Frankreich und Oestreich ausgesühnt
Und sich 'nen Kuppelpelz verdient.

Doch war ihr's, sieht man deutlich nun,
Blos um das rauche Ding zu thun;
Was thut ein Weib — Erfahrung spricht —
Wohl um ein hübsches Pelzchen nicht?

Wir Männer trauten ihrem Blick
Und träumten schon von großem Glück,
Und sind nunmehr vor aller Welt,
Wie's Männern öfters geht, — geprellt.

Denn hat sie wohl, wie wir's gedacht,
Der ganzen Erde Ruh' gebracht?
Hat sie nicht zu den alten jezt,
Erzklatsche, neue aufgehezt?

Hat sie nicht theuer uns und rar
Gemacht das Täßchen Kaffee gar?
Komm' sie in manches Kränzchen nicht;
Zerkrast wird sonst ihr das Gesicht.

Auch

Auch nahm sie manchem armen Tropf,
 Sie Eigensinn und Sauertopf!
 Vom Mund das Pfeifchen, daß er ist
 Eiskalt bei seinem Fläschchen sitzt.

Sie schmolzt, daß ich vor aller Welt
 Sie an den Pranger hingestellt?
 Je nun, ist ihr denn nicht bekannt,
 Daß ich kein Bißchen bin galant?

Und darum schmolzt dem Scherzgedicht,
 Ihr lieben Frauen, ihr auch nicht.
 Ihr seid — das giebt mir Hoffnungsmuth —
 Der Zeit ja alle selbst nicht gut.

Soll man sich im Winter warm kleiden *)?

Im 76. und 77sten Stücke der wöchentlichen gemeinnützigen Nachrichten von und für Hamburg habe ich einen Aufsatz eines Ungenannten über die dünne Kleidung der Kinder gefunden, in welchem dieser sich gegen die von Hufeland und anderen empfohlene Abhärtung der Kinder erklärt, und behauptet, die Haut derselben würde dadurch ausgetrocknet, schrüm-

pfe zusammen und könne am Ende wenig oder gar nicht mehr ausdünsten; daher wären die Verwüstungen, welche in den neuern Zeiten der Reichhusten, die Halsbräune, die Masern und das Scharlachfieber anrichteten, wo nicht allein, doch vorzüglich die Folgen dieser Abhärtung. Da ich nun einer von denen bin, der bei jeder Gelegenheit den Aeltern und Erziehern die Abhärtung ihrer Kinder und Zöglinge empfohlen: so sehe ich mich gedrungen, die Abhärtung

*) Es ist in der That noch nicht ganz außs reine gebracht, ob die kalt oder warm haltende Lebensordnung die sey, welche die Gesundheit am meisten sichert und stärkt. Obiger Aufsatz von einem, auch wegen der physischen Erziehung der ihm anvertrauten Zöglinge längst berühmten Manne neigt sich mehr auf die erstere hin und eine vieljährige Erfahrung steht ihm zur Seite; aber anders urtheilen und rathen die meisten der neuern Aerzte und zwar aus sehr gewichtvollen Gründen. Vielleicht liegt die eigentliche Wahrheit auch hier in der Mitte, wie überall, und gewiß wäre auch für unser Zeitalter selbst eine vestere und gesündere Leibesconstitution zu erwarten, wenn sich nicht England zu kalt und Frankreich zu warm hielte. Das Temperirte ist immer das natürlichste und wohlthätigste,

härtung der Kinder in Schutz zu nehmen, nicht um meinet sondern um der guten Sache willen.

Es kann seyn, daß die Abhärtung bisweilen übertrieben wird. Dies geht mich nichts an. Die Abhärtung, die ich empfohlen habe, besteht darinne, daß die Kinder kein Pelzwerk tragen, das ganze Jahr hindurch mit unbedecktem Haupte, mit bloßem Halse und bloßer Brust gehen, gewöhnt werden, bei jeder Art der Witterung sich Bewegung zu machen, auf Säcken, die mit Pferdehaaren oder Stroh ausgestopft sind, unter leichten Decken, im kalten Zimmer, schlafen, und den Sommer hindurch fleißig baden. Man findet dies in meinem *Ameyse nbüchlein*, und meinem *Buche über Schnepfenhal* umständlicher ausgeführt.

Von dieser Abhärtung behaupte ich nun, daß sie die traurigen Folgen gar nicht habe, die der Ungenannte davon befürchtet.

Seit 26 Jahren habe ich gegen 400 Kinder erzogen und auf die vorgeschriebene Art abgehärtet. Nie, nie spürte ich bei ihnen Mangel an Ausdünstung. Von Reichhusten und Halsbräune wurde nie eines befallen. Masern und Scharlachfieber hatte ich zweimal in meiner Anstalt. Dies befremdete mich nicht, denn nie habe ich von der Abhärtung erwartet, daß sie gegen diese Krankheiten schützen würde. Einmal lagen 43 an den Masern und ein andermal 24 am Scharlachfieber. Da nun von allen Orten her in den Zeitungen über die Tödtlichkeit dieser Krankheiten geklagt wurde: so starb von meinen abgehärteten Kindern und Jünglingen kein einziges, kein einziges behielt etwas von den

Nachwehen, welche gewöhnlich nach diesen Krankheiten einzutreten pflegen. Dieses ist Thatsache, die nicht abgeleugnet werden kann. Ich hoffe sie werde den Ungenannten überzeugen, daß er sich in seiner Behauptung geirret habe. Gegen die Versicherung, daß durch die Abhärtung die Haut zur Ausdünstung unfähig gemacht werde, muß ich noch eine besondere Thatsache anführen. Ich kenne nemlich einen Mann, der sich an eine Art von Abhärtung gewöhnte, die ich nicht einmal empfohlen habe. Er badet sich nämlich, auch im härtesten Winter, in eiskaltem Wasser, aber freilich im warmen Zimmer. Wäre nun des Ungenannten Behauptung wahr, so müßte ja dieser Mann ein Fell haben, das so steif wäre wie Solenleder, und gar nicht mehr ausdünstete. Ich kann aber versichern, daß er nicht nur eben so gut wie andere ausdünstet, sondern auch, vorzüglich im Frühlinge und Herbst, seine Perioden hat, da seine Morgenschweisse so stark sind, daß Bette und Hemde gewechselt und getrocknet werden müssen.

Ihr guten Aeltern, die ihr um die Gesundheit und das Leben Eurer Kinder besorgt seyd, um Euret willen schrieb ich dies nieder. Beherziget die Thatsachen, die ich aufgestellt habe, und fahret fort Eure Kinder so abzuhärten, wie ich es Euch empfahl. Ihr werdet gewiß davon die wohlthätigsten Wirkungen spüren. Sollte demungeachtet ein so abgehärtetes Kind sterben: so forschet nur unbefangen der Ursache des Todes nach, und ihr werdet gewiß finden, daß sie in ganz andern Dingen liege,
als

als in der Abhärtung. Sie kann z. E. liegen im Kinde, oder im Arzte, oder in — — der Verpflegung.
C. G. Salzmänn.

Astragalus baeticus, abermals ein Kaffee-Surrogat.

In dem Fabrikstädtchen Schönberg — am Fuße des Gebirges, im nördlichen Theile des Otmüger Kreises bauen viele der weniger bemittelten Bürger in ihren Hausgärtchen schon seit einigen Jahren jeden Sommer einige Beete von dieser Hülsenfrucht bloß in der Absicht an, um den Saamen davon als Kaffee zu behandeln und zu genießen. Das Anbauen derselben geschieht im April. Die ganze Pflege dieser Pflanze besteht darin, daß man durch ein Gitter von schwachen Holzstäben ihr Gelegenheit macht, empor zu klimmen, weil sie sonst durch das Fortkriechen am Boden bei feuchter Witterung leicht versaut, oder der Saame wenigstens nicht zu gleicher Zeit reif wird. Man nimmt die Hülsen, wie jene der Bohnen, die man des Saamens wegen cultivirt, ab, wenn sie anfangen trocken zu werden. Ich fand die Erzeuger gerade — es war im Anfange des Septembers — beschäftigt, ihren eben geernteten sogenannten neuen Kaffee zu enthülsen. Sie versicherten mich, die Aernnten fielen gewöhnlich sehr reichlich aus. Um aus diesen Saamen das Getränk zu verfertigen, welches statt Kaffee eigentlich Astragal heißen sollte, müssen sie nur schwach gebrannt, übrigens aber wie der Arabische Kaffee behandelt werden.

Nur dürfen sie wegen der großen Härte, die sie erlangen, vielleicht mit mehr Vortheil gestoßen, als auf den gewöhnlichen Kaffeemühlen gemahlen werden. Diesem neuen Kaffee fehlt der Geruch des alten, im Geschmacke kömmt er ihm aber, nach dem einstimmigen Urtheile sachkundiger Männer und geübter Kennerinnen, die von den mitgebrachten Proben ohne allen Zusatz gekostet haben, näher, als alle bisherigen Kaffeesurrogate, sie mögen nun Cichorie, Erdmandel, gelbe Rüben, Burgunder-Rüben, oder Erbsen, Zisern (*Cicer arictinum*), Kaffeebohnen (*Vicia Faba minima*), Plattererbse (*Lathyrus sativus*), Feigbohnen (*Lupinus albus* und *hirsutus*); (oder auch die nackte Gerste) den sogenannten ägyptischen Weizen (*hordeum distichon nudum*); den nackten Hafer, Mais, Bockhorn'l, Hagebutten oder Sojasaamen (*Dolichos Soja*), als Ingredienzen erhalten. Den Kaffeesurrogat-Fabrikanten könnte also die Entdeckung dieser Eigenschaft des Astragal-Saamens das Feld für ihre Speculationen erweitern.

Zu diesem Surrogate fügen wir:

Das Surrogat aller Surrogate.

Kein Zeitungsblatt erscheint in jedem Staate,
Der Kaffeenoth und Zuckermangel hat,
Das nicht zu Stellvertretern rathe. —
Wer giebt für alle diese Surrogate,
Uns endlich doch das Surrogat?

Macht Friede, Fürsten! — folgt ihr diesem Rathe,
Habt ihr ein Surrogat, für alle Surrogate,

I.
B e i l a g e
des
V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 5. J a n u a r 1 8 1 1.

Geschichte des Tags.

Ein Jahr ums andre vergeht, ohne daß die Welt den so lange und heiß ersehnten Frieden erhält, und es scheint, als ob England, auf seine Seeherrschaft, und Frankreich auf seine Landherrschaft stolz, den Kampf bis aufs äußerste fortsetzen wollen. Letzteres will zwar das erstere durch völlige Ausschließung vom Continente Europens zur Anerkennung der Freiheit der Meere zwingen und in dieser Absicht hat es neuerlich wieder das ganze deutsche Küstenland von Holland an bis nach Lübeck hinauf (man spricht ein gleiches von Danzig) dem französischen Reiche einverleibt und die bisherigen deutschen Hansestädte zu franz. Handelsstädten gemacht; allein so lange England frei nach den übrigen Erdtheilen handeln kann und da es jetzt durch die Revolutionen und neuen Staatenbildungen im südlichen Amerika nur noch neue Vortheile erwirbt, so lange wird es nie gänzlich in die gewünschte verzweiflungsvolle Lage kommen, wo es einen Staatsbankerout machen und Frieden suchen muß. Ein Gerücht sagt, daß auch die Schweiz mit dem franz. Reiche vereinigt worden sey, und somit gäbe es nun in Europa keine republikanische Verfassung mehr, die ohnehin nur für Völker von Charakterstärke und Sitten-

reinheit paßt, woran unser Zeitalter eben nicht reich ist. In Spanien wird der kleine Krieg noch immer fortgeführt, und ohngeachtet die Insurgenten stets bedeutend verlieren (z. B. Blake in einem Gefechte 1200 Tödt, die Franzosen dagegen nur 12, ja gegen eine gleiche Anzahl unter Bassacourt gar nur 2) so stehen doch immer neue Haufen auf, welche die franz. Positionen beunruhigen. Cadix hofft man bald in seine Gewalt zu bekommen. In Portugal stehen sich die beiden feindlichen Heere drohend gegenüber. Da die Franzosen die starke Gebirgspositionen der Engländer, deren Wäffe mit 57 Werken mit 12 Haubigen, 444 Kanonen und 28490 Mann Infanterie besetzt waren, nicht angreifen konnten, so haben sie sich eine ziemliche Strecke zurück gezogen und Massena hat Santarem besetzen lassen. Die Engländer rückten ihnen wenigstens zum Theil nach; allein ihre Stellung wird ebenfalls für unangreifbar gehalten. — In der Türkei sind die Feindseligkeiten wieder angegangen; doch soll der Großvezier erweiterte Vollmacht zu Unterhandlungen erhalten haben, woraus man noch einige Hoffnung des Friedens schöpft. — In südl. Amerika bilden sich immer mehr neue unabhängige Staaten; aber leider! wie fast immer, unter bürgerlichen Kämpfen und Strömen von Blut.

Nachdem wir auf Ansuchen Fr. Johanne Dorotheen verheh. Kindervaterin, geb. Baldau fin alhier, um Subhastation ihres an der Elster ohnweit der Possig gelegenen und in 3 Stücke abgetheilten Ackers und zwar wegen des 1sten Stück Feldes nebst Wiesenrang, welches an der Kindervater- und Hanoldrischen Hauptwiese gelegen, ferner des 2ten oder mittlern Stück Feldes und des 3ten Stück oben an Mstr. Hegeles Feld gelegen, nächstkünftigen 5ilsten Jan. 1811. zum Visitationsterrine anberaumer haben; Als wird solches und daß ein mehreres aus dem unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 1. Novbr. 1810,

Bürgermeister und Rath das.

Da

Da mir in der Nacht vor dem Christheil. Abende eine halbe Thüre nebst französ. Schlosse nach inwendiger Sprengung von meinem Garten abgehoben und dieblich entwendet worden ist; so verspreche ich dem Entdecker, oder wer mir davon einige sichere Notiz geben kann, da solches angestrichenes Holz und beim Zerhacken oder Verbrennen vielleicht als verdächtig zu erkennen ist, mit Verschweigung seines Namens, ein dieser That angemessenes Geschenk. Für ähnliche nächtliche Besuche sehe ich mich aber nunmehr genöthiget von nun an, da ich schon voriges Jahr vermittelst Dietriche in meinem Gartenhause bin bestohlen worden, meinen Garten mit Fußangeln oder andern Bewillkommungen zu versehen.
Meisner.

Das Rittergut Chrieschwiz ist von Lichtmess 1811 bis 1814 zu verpachten. Die nähern Bedingungen sind zu erfahren bei Johann Gottlieb Seidel auf Neundorf.

Meine Ziegelhütte an der Elster ist zu verpachten.

Johann Gottlieb Seidel auf Neundorf.

Es soll den 12. dieses Monats Nachmitt. um 1 Uhr auf der Königsburg verschiedenes Hausgeräthe an Tischen, Stühlen, Bänken, Schränken, ein Wollwagen und andern Sachen mehr, verauktionirt werden; welches hiermit bekannt machen und um häufigen Besuch bitten
Lohsens Erben.

Es sind von der von Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Sachsen Gotha zc. gnädigst bewilligten und garantirten 31sten Lotterie ganze, halbe und Viertelloose à 16 gr. bei Endesbenanntem zu haben. Plauen den 2. Jan. 1811.
Meyer.

Ehr. Fr. Sintenis (Rath in Zerbst) Predigten über die diesjährigen Texte, 1r Hest 6 gr. ist sogleich hier zu haben bei
W. Schmidt.

Ein Mouffelin Batist-Tuch mit bunt genähter Wolle und weißen Franzen, ist am 2ten Weihnachtsefertage vom Schießhause bis in untern Steinweg verloren gegangen. Der Finder erhält ein der Sache angemessenes Douceur von dem im Int. Comt. zu erfahrenden Eigenthümer.

Von Chrieschwiz bis Plauen hat mein Knecht ein Kutschsig-Rissen gefunden. Wer solches verloren, kann es nach Angabe der Farbe und Beschaffenheit von mir in Empfang nehmen.
Rathskeller, Wirth Sommer.

Am Neujahrstage Abends hat sich von der Königsburg bis auf den Markt ein kleiner junger Mops Hund verlaufen. Wem er zugehört seyn sollte, wird gebeten, es im Int. Comt. anzuzeigen und sich vom Eigenthümer einer Belohnung versichert zu halten.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Eichhorn am Neund. Thore.

Vom 21. bis Ende Decbr. 1810 sind gebohren worden:
10 Kinder in der Stadt und 1 auf dem Lande.

Gestorben sind:

- 1) Fr. Anne Rosine, weil. Herrn Joh. Gottfried Unteutschens, B. und Baumw. Waaren-Manufaktur-Vorstebers allh. hinterl. Wittwe, geb. Lorenzin v. h. 66 Jahr alt.
- 2) Carl August, weil. Mstr. Friedrich Gottlob Löbels, B. und Webers allh. hinterl. ältester Sohn, ein Webergefelle, ledigen Standes, 18 Jahr 4 Monat und 5 Tage alt.
- 3) Johann Gottlieb, Joh. Gottlieb Lorenzens, B. und Zimmergefellen allh. Sohn, ledigen Standes, 18 Jahr alt.
- 4) Mstr. Joh. Michael Steinhäusers, B. und Schneiders allh. Töchterchen.
- 5—8) 2 erwachsene Personen und 2 Kinder vom Lande,

Zum
N e u j a h r e 1 8 1 1

von
F r i e d r i c h.

Nun, nun, lieben Leutchen, fürcht' keine Chikane!
Ich bin ja kein Mitglied der heiligen Douane,
Bin noch eine altdeutsche ehrliche Haut,
Die Jedermann, und welcher Jedermann traut.

Ich komm' nicht, zu schnuppern nach englischen Waaren
Um sie nach dem brennenden Holzstoß zu fahren,
Ich bin nur ein voigtländisch Mittelgenie,
Und laß mir genügen an kleiner Saisie.

Denn freilich ganz ohne kann's wohl nicht passiren;
Ich mußte ja schwitzen bald, bald wieder frieren,
Eh' jeglichen Samstag von früh bis zu Nacht
Ich Jedem ins Haus dieses Blättchen gebracht.

Zur schuldigen Dankfagung will ich daneben
Indeß auch noch 'n wichtigen Aufschluß Euch geben:
Von wannen die Winde, für Greis und für Kind
So schrecklich zeithero, gekommen wohl sind?

Sie wehten, wie Jedermann weiß, aus Südwesten
Und nehmt Ihr die Karte, so seht Ihr's am besten:
Sie kamen dort weit vom atlantischen Meer
Ueber Frankreich aus Spanien und Portugal her.

Ei, sagt Ihr, der Aufschluß ist werth keinen Heller!
Herr Friedrich, er ist ein gewaltiger Preller!
Ich schlucke die Pille, und tröste mich so:
Treib' ich doch das Ding nicht, wie andre, en gros.

9
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100